

Winterschlaflieder

Boniswiler und Seenger Moos: Gesänge aus dem Sumpf

Zauber des spärlichen
Lichts: der Aabach beim
Schloss Hallwyl.

Das Leben im Sumpf, Ried und Moor ist reich und mannigfaltig. Selbst Schilfröhrichte als Monokulturen, in denen eine Pflanzenart in Konkurrenz mit sich selbst bleibt und nur wenig andere Pflanzenarten geduldet werden, sind reichhaltige Lebensräume, etwa für Flachwasserbewohner und Stillwassersiedler.

Feuchtgebiete sind vorzügliche Winterquartiere für Asseln, Spinnen, Käfer und sogar für die Raupen der Schilfeule. Der Teichrohrsänger hängt sein Nest zwischen die Halme. Fische fin-

VON WALTER HESS

den hier einen Laichplatz. Moorlandschaften verlangen von allen Bewohnern Rücksichtnahmen – auch von den Menschen, die sich in die Nähe solcher empfindlicher Lebensräume begeben. In den letzten 170 Jahren gingen etwa 90 % der Moore verloren.

IM SEETALER SEEZOPF

Am Nachmittag des 26.01.2010 hatte ich Gelegenheit, zusammen mit dem naturkundigen Reservatsbetreuer und ehrenamtlich wirkenden Fischereiaufseher René Berner aus Boniswil AG am unteren, nördlichen Hallwilersee-Ende, dem Seezopf, eine winterliche Exkursion zu unternehmen. Berner betreut das Boniswiler und das

Seenger Ried, die zusammen eine Fläche von gut 50 Hektaren belegen. Der 1,84 m grosse Mann, mit breitrandigem Filzhut, Allwetterjacke, Rucksack und Feldstecher ausgerüstet, kennt das Gebiet von Grund auf und weiss, wo sich der Mensch bewegen darf, ohne Unruhe auszulösen und Schaden anzurichten. Vor allem dürfen die markierten Wanderwege nicht verlassen werden. Das geschützte Gebiet ist ganzjährig für Besucher gesperrt, und dieses Betretungsverbot wird durch Schutzaufseher überwacht; es kann nur vom Rand aus betrachtet werden.

Ein leichter Schneefall hatte gerade aufgehört; die Temperatur bewegte sich um den Gefrierpunkt herum. Der Himmel war leicht verhangen. Sobald die Sonne für ein paar Minuten eine Gelegenheit fand, durch eine Lücke im hochnebligen Gewölk ein Bündel von Strahlen auf die Moorlandschaft beidseits des Aabachs zu schicken, überzog ein metallisch-kupferfarbener Glanz den schwarz-grauen Aabach und die von einem Schneeüberzug markierten Bäume, Stämme und Sträucher: umwerfende Bilder.

Nachdem der Baumbestand seine Blätter losgeworden war, konnte das Wasserschloss Hallwyl mit seinen mittelalterlichen Rundungen und anderen Formen nun hinter dem sonst grünen Vorhang hervortreten. Etwa 100 Dohlen mit angegrautem Nacken genossen auf hohen Buchen die Aussicht; im Übrigen residiert diese Singvogelart aus der Rabenvogel-Familie in Mauernischen des Schlosses, das von einer Schutzmauer

mit Zinnen umgeben ist. Schlosstürme und Burgruinen sind von Dohlen bevorzugte Wohngelegenheiten, die sie gleich kolonieweise belegen.

Im Aabach badete ein mit dem Schwanz wippendes, seelisch etwas erregtes Grünfüssiges Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) mit rotem Stirnschild, eine Rarität, denn laut der Tabelle «Bestandsentwicklung Indikatorarten im Boniswiler und Seenger Ried 1989–2009» gab es 2009 gerade 2 Exemplare davon. Und bei der Frauenbadi – einst wurde geschlechtergetrennt gebadet – begegneten wir einem Blässhuhn, das weniger rar ist und als häufigste Rallenart gilt. Der Name stammt von der weissen Stirnblasse, die sich vom schwarzen Gefieder abhebt.

IM BONISWILER RIED

Wir kamen in den Bereich des gemähten Boniswiler Rieds, des grössten und artenreichsten Rieds (das Wort stammt von Roden ab) im Aargau mit 329 Pflanzenarten, wovon ein Drittel auf der Roten Liste steht; hinzu kommen noch 156 Vogelarten. Die ebene Fläche war wie jedes Jahr im Herbst gemäht worden. Das Schnittgut wird abgeführt, um dem Ried Nährstoffe zu entziehen. Einige Schilfflächen blieben unberührt, damit Insekten wie Zebraspinnen nicht vollständig vertrieben werden. Beim nächsten Schnitt werden im Boniswiler Ried auch diese Brachen von der Abteilung Tiefbau des Kantons Aargau gemäht; dafür bleibt etwas Schilf und Weidengebüsch daneben stehen, sodass sich so etwas wie Wanderbrachen ergeben.

Auf Weidebüschen wurden 728 Insektenarten gefunden; die «Widchätzli» (Weidenkätzchen) ziehen früh im Frühling schon Insekten an, die für Vögel zu einem gefundenen Fressen werden. Laut Berner wäre es zwar ökologisch sinnvoller, die Schilfbestände jeweils 3 statt bloss 2 Jahre stehen zu lassen. Doch spricht die Praxis des Mähens dagegen; denn inzwischen würden Faulbäume, Eschen und Erlen derart weit gedeihen, dass ihnen mit den üblichen Mähmaschinen nicht mehr beizukommen wäre.

Innert eines einzigen Jahres wuchs zum Beispiel eine Grauweide, in der gerade ein Zaunkönig herrschte, bis auf etwa 2,5 m Höhe empor. Die Heckenbildung geht schnell, wie auch an einer Versammlung von Weiden, gemeinem Schneeball (mit roten Knospen) und Kreuzdorn zu erkennen war. Waldreben (Nielen) wachsen dem Schatten davon, und der Hopfen windet sich an Bäumen dem Licht entgegen. Viele Bäume tun sich durch eine ausgesprochene Zwieselbildung (mit gegabelten Stämmen und mehrfachen Kronen) hervor, umklammern einander, wie eine Traubenkirsche, die mit einer Säulenpappel eng verschmolzen ist. Eine Umklammerung auf Dauer. ▶



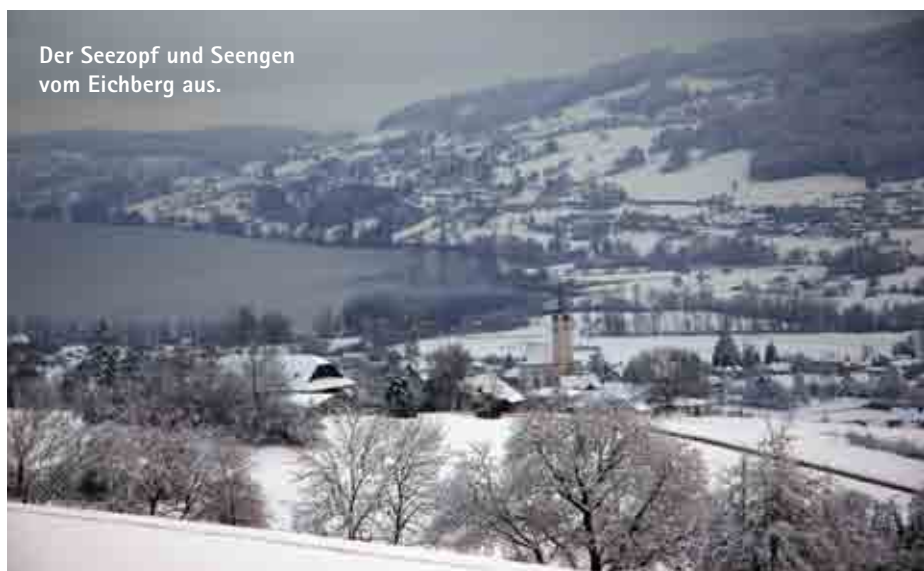
Winterruhe: Natur und Schloss.

Das prächtige Wasserschloss Hallwyl

Eine der schönsten Ecken am Hallwilersee ist das Seenger Moos, wo der träge Aabach (Hallwilersee-Auslauf) dem Schloss Hallwyl zusteuert, das seinerseits als das «schönste Wasserschloss der Schweiz» bezeichnet wird. Es war im späten 12. Jahrhundert durch die Herren von Hallwyl gegründet, auf zwei künstlich angelegten Inseln erstellt worden und ist mit der Zeit zur heutigen Grösse herangewachsen. Seit 1994 gehört es dem Kanton Aargau.

Nach dem Abbruch der alten Kirche Seengen um 1920 wurden die Grabsteine der Hallwyl-Familienangehörigen zum Schloss verfrachtet, so das Denkmal für Hans von Hallwyl (1776–1802) und Dorothea Ustery (1765–1804). Wer sich für die Familiengeschichte interessiert, findet die Angaben dazu auf der Webseite www.ag.ch/hallwyl/de/pub/geschichte/familiengeschichte.php. Man begegnet hier auch der Erinnerung an die Ehefrau von Walter von Hallwyl, der Wilhelmina, geborene Kempe (1844–1930), die die Hallwil-Stiftung ins Leben rief, sodass das Schloss für die Öffentlichkeit zugänglich wurde. Sie beschenkte 1926 das Staatsarchiv in Bern mit dem Familienarchiv und ein Jahr später auch noch das Schweizerische Landesmuseum in Zürich mit den Privataltertümern aus dem Hause Hallwyl (Möbel, Gemälde usw.). Die Nachwelt hat ihr also viel zu verdanken.

Der Seezopf und Seengen vom Eichberg aus.





**Aussichtspunkte besetzt:
Dohlen auf Buchen beim
Schloss Hallwyl.**

Tatsächlich herrschen in dieser Feuchtzone unwahrscheinlich gute, ja ideale Wachstumsbedingungen, wozu allenfalls gewisse unerwünschte infiltrierende Nährstoffe aus der Landwirtschaft beitragen – Berners Herzenswunsch ist eine Vergrößerung der Schutzzonen als Ursachenbekämpfung der Seeüberdüngung, die wegen des geringen Durchflusses trotz vieler Massnahmen kaum zu bewältigen ist.

IM SEENGERMOOS

Wir machten dann einen kleinen Spaziergang zum Seengermoos, wo noch ein Tümpel vorhanden ist, der ans ehemalige Seenger Moorbad Brestenberg erinnert. Vis-à-vis der Schiffsanlegestelle, wo wir mit einigen Blässhühnern zusammentrafen, sieht man den geschützten und zum Glück kaum zugänglichen, nassen und überstauten Erlenbruchwald (Risle), der grösste der Schweiz übrigens. Die Schwarzerlen bilden dort Seitenwurzeln (Adventivwurzeln) aus, womit sie auf die leichten Wasserstandsschwankungen reagieren können.

Am Uferweg vom Schloss Richtung Meisterschwanden kommt man am Pfahlbauhaus mit dem kürzlich erneuerten Schilfdach vorbei, das 1989 vom Rotary-Club Lenzburg zusammen mit Max Zurbuchen, Steinzeitwerkstatt-Betreiber in Seengen, auf einem etwas labilen Fundament gebaut wurde. Eine Informationstafel ruft in Erinnerung, dass in der Stein- und Bronzezeit auch am Hallwilersee (wie an den meisten Seen des Schweizer Mittellands und der Voralpen) Menschen lebten. Wörtlich: «In der Jungsteinzeit, zwischen 5500 und 2300 v. Chr., standen in Meisterschwanden beim Erlenhölzli und vor der



Teichhuhn am Seezopf.

TIPPS

Schloss Hallwyl

Ein Besuch im Schloss Hallwyl (Seengen) ist empfehlenswert. Es ist allerdings während des Winters bis Ende März geschlossen. Information über die Öffnungszeiten:

Telefon: 062 767 60 10

www.ag.ch/hallwyl/de/pub/besucherinfos.php

E-Mail: schlosshallwyl@ag.ch

Anreise mit dem Auto: Das Schloss befindet sich im Aargauer Seetal, in der Talsohle zwischen Boniswil und Seengen, zehn Autominuten von der A1-Ausfahrt Lenzburg entfernt. Es stehen 180 gebührenpflichtige Parkplätze zur Verfügung. Distanzen: Lenzburg 9 km; Basel 75 km; Bern 96 km; Luzern: 39 km; Zürich 45 km.

Anreise zum Schloss Hallwyl mit öffentlichen Verkehrsmitteln: Von Lenzburg ist die Bushaltestelle «Seengen, Schloss Hallwyl» mit dem Regionalbus Lenzburg (RBL) ohne Umsteigen, von Aarau ist die Bushaltestelle Schloss Hallwyl mit der AAR mit Umsteigen in Teufenthal und Weiterfahrt mit dem Regionalbus Lenzburg (RBL) erreichbar. Das Schloss ist vom Bahnhof Boniswil-Seengen (Seetalbahn) fünfzehn und von der Bushaltestelle «Seengen, Post» (Regionalbus Lenzburg RBL) nur zehn Gehminuten entfernt.

Seerose mehrere Dörfer. Während der Spätbronzezeit, zwischen 1100 und 850 v. Chr., wurde im Riesi – in Sichtweite des Pfahlbauhauses – gesiedelt.» In diesem Seenger Gebiet fanden zwischen 1923 und 1925 unter der Leitung von Reinhold Bosch Ausgrabungen statt. Die Funde (Keramik, Stein, Knochen, Holz- und Bronzeobjekte) deuten auf mehrphasige Siedlungen zwischen 3600 und 2700 v. u. Z. hin. Sie sind im Museum Burghalde in Lenzburg ausgestellt.

Mein unvollständiger publizistischer Lobgesang auf die Moore im Seezopf ist damit beendet. Den noch wenigen idyllischen, ökologisch wertvollen Mooren, diesen bedrängten Vermächtnissen der Eiszeit, wünscht man eine lange Lebensdauer. ■